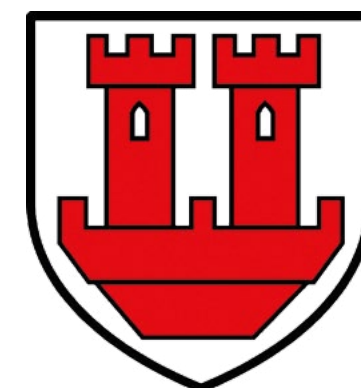




MIT DEM NACHTWÄCHTER



Das Leben in Rothenburg ob der Tauber war nicht immer so romantisch wie es heute aussieht. Bei einer Tour mit dem Nachtwächter können Besucher tief ins Mittelalter eintauchen und erfahren dabei jede Menge Wissenswertes, Wunderliches und auch Witziges aus alten Zeiten.



„Willkommen, Ihr Leut, zum Nachtwächter-Rundgang. Pünktlich zur Stund kann's losgehen, und am Anfang möchte ich kurz berichten, wie das früher im Mittelalter so war mit dem Nachtwächter.“ Jeden Abend um halb zehn wartet Hans Georg Baumgartner am Marktplatz von Rothenburg ob der Tauber auf Gäste. Seit mehr als 20 Jahren betätigt er sich hauptberuflich als Nachtwächter und führt Besucher durch die mittelalterliche Stadt. Er zeigt sein Rothenburg bei Nacht – egal, ob's kalt oder warm ist, ob's stürmt oder schneit.

“ *Dieser Mann hat hieb- und stichfeste Argumente* ”

Manchmal scharen sich mehr als 50 Besucher um den Mann mit dunklem Umhang und Krempeuhut, mit Laterne und Hellebarde: „Weil es gefährlich war, brauchte der Nachtwächter eine Waffe“, erklärt Baumgartner. „Deshalb hatte er immer seine Hellebarde dabei, eine Hieb- und Stichwaffe, die man vielfältig einsetzen konnte – und kann. Es liegt bei Euch.“ Eine Mischung aus Raunen und Gelächter geht durch das Publikum und schon ist klar, dass dieser nächtliche Spaziergang ebenso unterhaltsam wie informativ werden wird.

Gemeinsam zieht das Trüppchen los – durch Gassen und Tore, über Treppen und Plätze. Gleich erfahren die Gäste, dass es im Mittelalter in der Stadt sechs Wachbezirke gab, für die je ein Nachtwächter Sorge trug. Von acht Uhr

abends bis fünf Uhr in der Früh durchwanderten sie ihre Bezirke und sorgten dafür, dass Diebe und anderes Gesindel keine Chance hatten. Auch das Anzünden der spärlich vorhandenen Petroleumlampen und der später aufkommenden Straßenlaternen gehörte zu den Pflichten. Im Grunde war der Nachtwächter also ein wichtiger Mann, und dennoch zählte seine Tätigkeit zu den unehrenhaften Berufen: „Ganz unten in der Hierarchie der Berufe waren der Henker und der Totengräber, dann kam schon der Nachtwächter“, so Hans Georg Baumgartner. „Sein Ansehen war gering und der Lohn ebenso. Man bekam nur 52 Gulden im Jahr – und das hat vorn und hinten nicht gereicht.“ Der hilfreiche Mann musste also darben, obwohl er so viele wertvolle Dienste leistete und jede Nacht dafür sorgte, dass Tür und Tor verriegelt waren. Er fungierte als Wachmann, Polizist und Feuermelder. Noch bis 1920 war in Rothenburg ein Nachtwächter zu Gange, der für Ruhe und Ordnung innerhalb der Stadtmauern sorgte. Dann kam diese traditionelle Art des

Sicherheitsdienstes aus der Mode – bis vor 20 Jahren Hans Georg Baumgartner die alte Profession zu neuem Leben erweckte.

Der Nachtwächter führt seine Besucher mitten hinein in die Stadtgeschichte, und er verbindet die Historie mit den Sehenswürdigkeiten von heute: „Immer wenn die Turmuhr zur vollen Stunde schlug, gab der Nachtwächter ein Signal mit seinem Horn. Danach

“ *Das Mittelalter war nicht immer die „gute alte Zeit“* ”

schallte der Nachtwächter-Ruf durch die Gassen, wobei es stündlich ein anderes Lied gab. Die Bürger hat dies eher beruhigt denn gestört, wussten sie doch: Er hat ein Auge auf die Gefahr und gibt im Notfall auch Feueralarm.“ Im Grunde ist es auch den Nachtwächtern von Rothenburg zu verdanken, dass das Städtchen bis heute sein mittelal-

terliches Ambiente bewahren konnte. Baumgartner zeigt seinen Gästen das Rathaus und die stattlichen Patrizierhäuser am Marktplatz, die teils noch aus dem 14. Jahrhundert stammen und nie zerstört wurden. Mit viel Witz und Wissen erzählt er vom Goldenen Zeitalter Rothenburgs, das reich geworden war durch die Kreuzung zweier Handelsstraßen, aber auch durch Wolle und Tuche sowie durch sein fruchtbares Land. Man erfährt vom Besuch des Königs, von der Duckmäuserei reicher Bürger und von der Völlerei der Ratsleute. Jede Menge kleiner Anekdoten veranschaulichen das Leben in Rothenburg vor vielen Jahrhunderten und machen deutlich: Das Mittelalter war alles andere als die „gute alte Zeit“.

Baumgartner erzählt von Hunger und Krieg, von Pest und Cholera, von Schmutz und Gestank: „Die Gassen waren nicht gepflastert, bestanden nur aus Dreck. Die Tiere, die konnten am Tag frei laufen: Gänse, Enten, Hühner, aber auch Ziegen und Schweine machten zu Tausenden ihren Dreck in die Gassen. Und die Bürger waren nicht besser, die



Rothenburg bei Nacht:
Im Abendlicht wirken die hübschen Fachwerkhäuser heute noch wie im Mittelalter

warfen's aus dem Fenster. Arm oder reich, da waren sie alle gleich.“ Schließlich führt der Nachtwächter seine Besuchertruppe zur Burggasse. Von dort hat man einen herrlichen Blick auf die Lichter der Südstadt und tief hinunter ins Taubertal. Klar, dass von dieser Seite niemals ein Angriff möglich war. Viele Male wurde Rothenburg im Mittelalter belagert, aber nie eingenommen. Dann aber kam im 30-jährigen Krieg Graf von Tilly, der Kampfgefährte Wallensteins. Drei Tage und Nächte wehrten sich die Rothenburger nach Kräften: 6000 Protestanten in der Stadt kämpften gegen 40.000 katholische Söldner unter Waffen. Bald aber ging in Rothenburg die Munition zur Neige. Nur eine kleine Reserve war geblieben, wie der Nachtwächter erzählt: „Dann geschah etwas ganz Blödes, man mag es bald nicht erzählen. Einer aus der eigenen Stadt hat den Niedergang beschleunigt – und das war der Mann, der eigentlich das Pulver in dem Pulverturm bewachen sollte. Er ging selbst da hinein, allerdings mit einer brennenden Fackel. Vielleicht weil's so dunkel war. Man konnte ihn später dazu nicht mehr befragen...“

Heftige Explosionen rissen eine Bresche in die Stadtmauer, durch die Tillys Truppen eindringen konnten. Sie blie-



Mit Umhang, Hut und Hellebarde: der Nachtwächter Hans Georg Baumgartner

ben drei Monate, brachten Mord und Totschlag, Plünderungen, Seuchen und Krankheiten. Nach dem 30-jährigen Krieg versank Rothenburg in die Bedeutungslosigkeit, wurde erst Mitte des 19. Jahrhunderts wieder neu entdeckt: Erst kamen die Maler und Dichter der Romantik, berichtet Baumgartner, und dann die Millionen Touristen, die den Ruf Rothenburgs als romantisches Kleinod in alle Welt trugen: „Spitzweg, Mörike und Ludwig Richter waren von Rothenburg begeistert und veröffentlichten sehr positive Dinge in Zeitungen und Zeitschriften“, so der Nachtwächter. „Davon angelockt kamen die

Besucher. Um 1900 ging's los, und heutzutage ist Rothenburg weltbekannt und wieder eine reiche Stadt. Dank euch – und den Japanern.“

INFORMATIONEN

Die Tour mit dem Rothenburger Nachtwächter beginnt von März bis Weihnachten täglich um 21.30 Uhr auf dem Marktplatz vor dem Rathaus. Erwachsene zahlen 6 Euro, Schüler und Studenten 3 Euro, Kinder bis zwölf Jahre nichts.

Weitere Infos im Internet unter www.nightwatchman.de



Gebannt lauschen die kleinen und großen Besucher jeden Abend den Ausführungen des Nachtwächters